

MÄDCHEN  
IN  
SCHERBEN

KATHLEEN GLASGOW



einmal, zweimal. Und als er sagte, er sollte mir ausrichten, es täte ihnen leid? Der Gedanke beschäftigt mich immer noch.

Evan und Dump. Tut es ihnen leid, dass sie mich vor dem Kerl in der Unterführung gerettet haben, der mir an die Wäsche wollte? Tut es ihnen leid, dass sie damals, als es im Winter so scheißkalt wurde in diesem Scheiß-Minnee-soooo-taaaa, nicht dafür sorgen konnten, dass Fucking Frank uns NICHT alle drei mit zu sich nahm? Ich war krank. Wir konnten nicht mehr in dem kalten Van wohnen. Evan brauchte seine Drogen. Dump ging immer dahin, wo Evan hinging. Tut es ihnen leid, dass ich das nicht tun konnte, was Fucking Frank wollte? (Was er von allen Mädchen im Seed House wollte, was sie tun mussten, wenn sie bleiben wollten.) Tut es ihnen leid, dass sie mich nicht auf dem Dachboden vom Seed House haben sterben lassen?

*Leidtunleidtunleidtunleidtunleidtunleidtun.*

Ich schneide das Wort auch raus, aber es wächst jedes Mal wieder nach, und jedes Mal kräftiger und fieser.

—

Louisa kommt nie zu den Gruppengesprächen. Louisa trifft sich abends mit Casper allein. Louisa kriegt nachts Anrufe; dann lehnt sie sich im Gemeinschaftsraum an die Wand, zwirbelt das Telefonkabel um die Finger und streicht sachte mit der Spitze eines ihrer glitzernden Ballerinas über den Teppich. Louisa kann kommen und gehen, wie sie will, sie braucht keinen Freigangsschein. Louisa flüstert im Dunkeln: »Ich muss dir das sagen, du bist anders als wir, verstehst du? Schau dich doch mal um. Die Laken, die Betten, die Medikamente, die Ärzte. Alles hier riecht nach Geld. Hörst du mir überhaupt zu?«

Ihr Bett knarzt, als sie sich auf dem Ellbogen aufstützt, mir zugewandt. Im Zwielflicht sind ihre Augen eierförmig und haben tiefe Schatten darunter.

»Du musst dich bereit machen, das will ich damit sagen.«

Aber ich lasse ihre Worte, warm und glatt, über mich hinweggleiten. Sie dreht sich weg. Geld, Geld. Ich will nicht darüber nachdenken, wo es herkommt und wo nicht.

Ich will einfach nur, dass sie sich wieder schlafen legt, damit ich das Truthahnsandwich essen kann, das ich unter dem Bett versteckt habe.

—

Mit einem *Wuuusch* geht die Tür zum Gruppenraum auf. Casper schwebt herein und setzt sich neben Sasha, die freudig erzittert und sie wie ein Welpen angrinst. Casper trägt eine braune Hose und ihre Elfenpantoffeln, und hat sich ein rotes Kopftuch wie ein Stirnband über die gelblichen Haare gebunden. Mondsichelohrringe, rosa Wange, die Frau ist ein ganzer verdammter Regenbogen.

Wie sie wohl auf der Highschool gewesen ist? Bestimmt war sie ein braves Mädchen, so eine, die ihr Buch immer über den Titten hält, immer perfekt gekämmtes Haar hat und sich auf die Lippen beißt, wenn sie eine Prüfungsarbeit schreibt. War bestimmt im Jahrbuch-, oder im Mathe-Team, oder im Debattierclub.

Aber da muss noch was anderes sein, irgendwas lauert unter Caspers blankpolierter Oberfläche, das wir nicht sehen können, wie eine abgekapselte Verletzung, ein schmerzempfindliches Geheimnis, irgendwas muss doch da sein, warum sollte sie sonst ausgerechnet *uns* zu ihrem verflochtenen Lebensinhalt machen?

Sie teilt Papier und Stifte aus und wir verspannen uns. Die Sitzungen, in denen wir schreiben müssen, sind immer heftig. Dann sagt Casper, wir sollen Papier und Stifte am Boden ablegen und die Akkordeon-Atemübung machen. Ich kann mich nicht konzentrieren. Ich starre auf die Wanduhr. Ich darf heute früher gehen, ich kriege heute die Verbände abgemacht. Der Gedanke daran lässt die Schmetterlinge in meinem Bauch fliegen.

Casper sagt: »Ich möchte, dass ihr aufschreibt, was ihr zu euch sagt, bevor ihr euch selbst verletzt.«

Blue stöhnt laut auf, lässt die Zunge in ihrem Mund Karussell fahren, wackelt mit den nackten Zehen. Sie trägt nie Schuhe. Silberringe glänzen an drei ihrer Zehen. Von meinem Platz ihr gegenüber im Kreis wirkt sie genauso jung wie wir alle, aber wenn man sie aus der Nähe anschaut, beim Essen oder im Gemeinschaftsraum, sieht man die tiefen

Furchen in ihren Augenwinkeln. Ich hab schon so lange nicht mehr gezeichnet, ich gehe so gut wie nie in die Kunsttherapiestunden, und Blue anzuschauen ist echt hart, weil sie macht, dass ich mich ganz schlimm nach meinen Stiften und Kohlen sehne. Da ist *irgendetwas* in ihr, was ich gern auf Papier bannen würde.

Zunächst schreibe ich gar nichts, sondern zeichne nur so kleine Striche mit meinem roten Filzstift, und dann schiele ich verstohlen zu Blue hin, um sie zu skizzieren, nur so ganz leicht, zaghaft. Es fühlt sich gut an, wie meine Finger den Stift umschließen, wie ich mich an Blues katzenhaften Augen, ihrem vollen Mund entlangtaste. Ein bisschen merkwürdig ist es schon, das Papier so auf meine Oberschenkel zu drücken, aber meine Finger scheinen nicht vergessen zu haben, wie es geht. Als hätten sie die ganze Zeit nur darauf gewartet, dass ich zurückkomme.

Blues Mund ist so prall. Meine Lippen sind ganz dünn. *Die muss man eben etwas mehr betonen*, hat Ellis gesagt. Hat mein Kinn in die Hand genommen, den kalten Lippenstift auf meinen Mund gepresst. Aber funktioniert hat es nie. An mir sah das nie richtig aus. Ich habe mich nicht als einen Menschen mit schönem Mund gesehen. Immer nur als Menschen, der sich Lippenstift auf die Gesichtshaut geschmiert hat.

In meinem Kopf beginnt es sich zu drehen, immer weiter im Kreis, selbst als ich nun Blue zeichne. Da passieren Dinge, an die ich nicht denken will, nicht jetzt. Da passieren Wörter, Wörter wie *Leidtun* und *Dachboden* und *Unterführung* und *Wehtun*.

Sasha schnieft. Francie räuspert sich.

Mein Stift schreibt RAUS. RAUSSCHNEIDEN. SCHNEIDE ALLES RAUS. Ich male ein großes rotes X über meine Zeichnung von Blues Gesicht, knülle das Blatt zusammen und schiebe es mir unter den Oberschenkel.

»Isis.« Casper faltet die Hände und wartet darauf, dass Isis vorliest, was sie aufgeschrieben hat.

Isis läuft rot an und zupft sich an der Nase. »Okay«, sagt sie schließlich. Sie redet so leise, dass es nur ein Wispern ist. »Wieso kapiert du's nicht endlich? Wird wohl Zeit für eine weitere Lektion.« Sie kneift die Augen fest zu.

Francie sagt: »Niemand. Leer. Wen juckt's«, und zerreißt ihr Blatt in

zwei Hälften.

Sashas Körper ist so warm vom Weinen, dass sie eine seltsame Hitze ausstrahlt. Ich schiebe meinen Stuhl ein Stück von ihr weg. Ich kann Blues Blick auf mir spüren.

Sasha schaut auf ihr Papier runter und spuckt aus: »Du. Fettsack. Arschloch. Fuck.«

Raubvogelschnell springt Blue auf, hechtet quer durch den Kreis und zerrt mein Blatt unter meinem Bein heraus. Dann steht sie da, mitten im Raum und starrt mich an.

Casper sieht sie ruhig an. »Blue.« Eine Warnung.

Blue faltet das Blatt auseinander, streicht es glatt. Sie schaut es an, und ein Lächeln breitet sich langsam auf ihrem Gesicht aus. »Bin ich das? Echt gut, Stumme Sue. Dass du mich ausge-X-t hast, gefällt mir besonders.«

Sie zeigt das Papier in die Runde. »Sie hat mich ausgelöscht.« Dann knüllt sie es wieder zusammen und wirft es mir auf den Schoß. Ich lasse es zu Boden fallen. Auf dem Weg zurück zu ihrem Stuhl wirft Blue Casper hin: »Sie hat's besser ausgedrückt, als ich je könnte. Ja, genau das geht mir durch den Kopf, wenn ich mich *selbst verletze*. Mich auslöschen.«

Casper wendet sich Sasha zu, aber bevor sie etwas sagen kann, geht Blue noch mal dazwischen. »Wissen Sie, Doc, das ist ganz schön unfair.«

»Was ist unfair?« Casper sieht Blue an, und mein Gesicht beginnt sich aufzuheizen. Ich schaue zur Uhr. Nur noch ein paar Minuten, dann kann ich aufstehen und gehen, diesem Haufen hier den Rücken kehren.

»Sie muss nie etwas sagen. Wir müssen immer alles erzählen, unsere ganzen Eingeweide nach außen stülpen, und die muss nie ein Scheißwort sagen. Vielleicht sieht sie in uns ja nur ein nette kleine Comedyshow.«

»Die Teilnahme an den Gruppengesprächen ist freiwillig, Blue. Wer nicht reden will, braucht es nicht zu tun. In Char-«

»Sag doch mal, was du da aufgeschrieben hast, Stumme Sue«, ruft Blue. »Du willst nicht? Okay, dann mach ich das. *Raus. Rausschneiden. Schneide alles raus*. Das hat sie geschrieben. Was rausschneiden, Sue? Na los, spuck's aus! Spuck's endlich aus!«

Fucking Frank hat immer Silberringe getragen, fiese fette Dinger mit Totenköpfen drauf, die er ständig an seinem Hemd rieb, bis sie perfekt glänzten. Seine Finger waren fleckig und vom Feuerzeug angekokelt und bohrten sich in meinen Nacken, als er mich auf dem Dachboden auf die Beine zerrte. Evan und Dump standen hinter ihm und machten Geräusche wie kleine Kätzchen, aber sie waren nur zwei Jungs, die Drogen brauchten. Draußen war es bitterkalt, der April hatte uns einen überraschenden Schneefall beschert, der sich in gefrorenen Eismatsch verwandelt hatte. Das war das denkbar schlechteste Wetter für jemanden, der draußen leben musste: eiskaltes Wasser, das dir auf dem Gesicht gefror und aus deinen Fingern steife Knochenhülsen machte.

Schon als Fucking Frank uns an der Tür in Empfang nahm, hätte ich wissen sollen, dass er mich nicht umsonst reinlassen würde. Ich hätte mir die Gesichter der Mädchen besser anschauen sollen, die auf der zerschlissenen Couch hockten, als Evan und Dump mich reinschleiften. In meiner Benommenheit, die Lungen voller Zement, der Blick verschleiert, dachte ich, die wären einfach nur stoned, die Augen glasig vom Dope. Aber jetzt weiß ich, dass ihre Augen tot waren.

*Mach's einfach*, sagte Fucking Frank noch am selben Abend, und mein Atem versiegte unter dem Druck seiner Finger. *Mach's, so wie die anderen Mädchen auch. Sonst mach ich's dir.*

Wenn man ein Mädchen war und wenn man im Seed House war und im Seed House bleiben wollte, gab es im Erdgeschoss ein Zimmer, in dem nur Matratzen waren. In das Zimmer steckte Frank die Mädchen. Männer kamen ins Haus und zahlten Frank Geld, und dann durften die Männer in das Zimmer rein.

RAUS. ALLES RAUSSCHNEIDEN. Meinen Vater rausschneiden. Meine Mutter rausschneiden. Die Sehnsucht nach Ellis rausschneiden. Den Kerl in der Unterführung rausschneiden, Fucking Frank rausschneiden, die Männer im Erdgeschosszimmer, die Leute auf der Straße, in denen zu viele Leute drinsteckten, den Hunger rausschneiden und die Trauer und die Müdigkeit, und das Niemand- und Hässlich- und Ungeliebtsein, einfach alles rausschneiden, mich immer kleiner schrumpfen, bis ich nichts mehr bin.

Das ging mir durch den Kopf, als ich auf dem Dachboden kauerte und Glasscherben aus meiner Notfallbox holte und mich in winzige